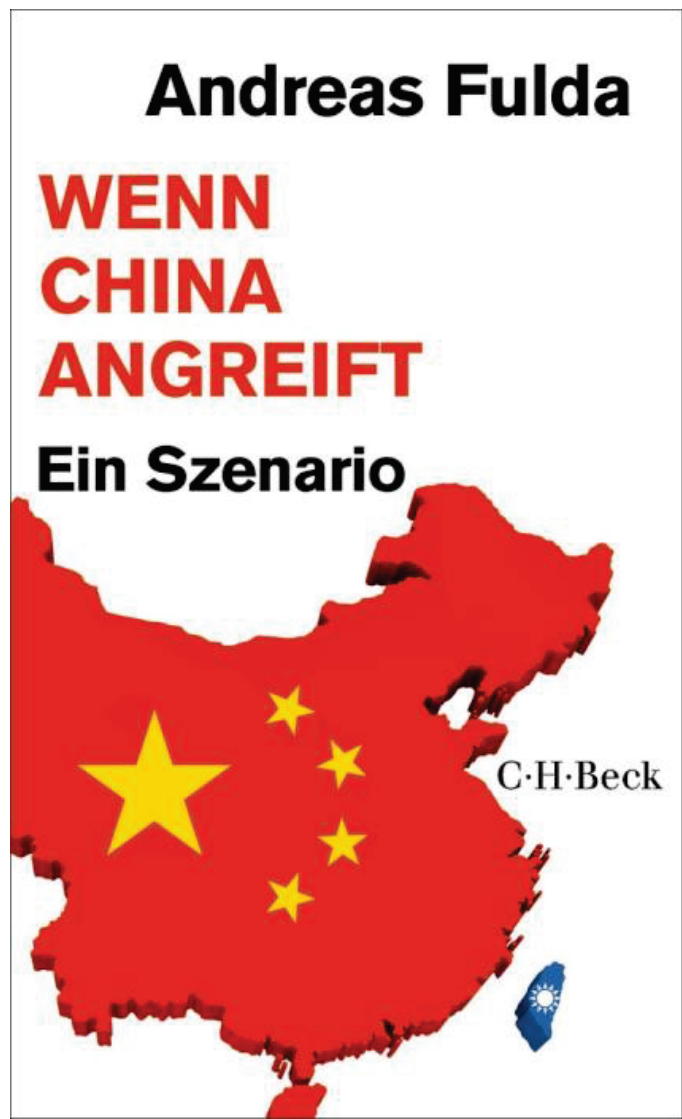


Unverkäufliche Leseprobe



Andreas Fulda
Wenn China angreift
Ein Szenario

2026. 155 S.
ISBN 978-3-406-84618-2

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/40247851>

© Verlag C.H.Beck GmbH Co. KG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C·H·Beck

PAPERBACK

Andreas Fulda

Wenn China angreift

Ein Szenario

C.H.Beck

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: geviert.com, Vivian Bencs

Umschlagabbildung: Vinz89, shutterstock

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 84618 2



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

produktsicherheit.beck.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Prolog 11

Zwischenfall in der Taiwanstraße 13

Teil 1. Wenn China angreift 17

Phase 1 | Informationskrieg 19

Phase 2 | Seeblockade 36

Phase 3 | Angriff 51

Phase 4 | Verspätete Verteidiger 63

Teil 2. Pax Sinica 77

Taiwan nach der Annexion 79

Hegemonie im Indopazifik 91

Spaltung des Westens 97

Verlorene Heimat 104

Teil 3. Wehret den Anfängen 107

Verteidigung der freien Welt 109

Thesen 1–4 113

Chronologie der Krise:

von den 50er Jahren bis heute 127

Fakten hinter der Fiktion 133

Anmerkungen 151

Haftungsausschluss

Die in diesem Buch porträtierten Charaktere, ihre Handlungen und die beschriebenen Ereignisse sind vollständig erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen, insbesondere in den Bereichen Politik, Militär oder Wirtschaft, ist nicht beabsichtigt und rein zufällig. Dieses Szenario basiert auf wissenschaftlichen Analysen, Erinnerungen aus meiner Zeit in Taiwan und China, und Erkenntnissen aus der Medienberichterstattung. Fiktive Werke wie *Zero Day Attack* haben es nicht beeinflusst – ich habe die taiwanische TV-Serie bewusst nicht gesehen, um meine künstlerische Freiheit als Autor zu bewahren.

Vorwort

Die Welt im Jahre 1962. Hitlers Deutschland und das faschistische Japan haben den Krieg gegen die Alliierten gewonnen und die Welt inklusive USA faktisch unter sich aufgeteilt. Doch die Nationalsozialisten in Berlin wollen mehr. Sie wollen Japan nach einem inszenierten Vorfall mit einem Atomschlag auslöschen, um die Überseegebiete ihres asiatischen Bündnispartners ins Dritte Reich einzugliedern. Das ist – grob umrissen – die Handlung des dystopischen Romans «Das Orakel vom Berge» des US-Amerikaners Philip K. Dick, der nicht nur mit der Fiktion spielt, sondern seine Leser auch auffordert, die Natur von Wahrheit und Illusion zu hinterfragen. Hoffnung macht den Menschen in den besetzten USA ein Buch, das vom Gegenteil ihrer Realität erzählt: vom Sieg der Alliierten im Zweiten Weltkrieg. Der Inhalt wird von den Nazis als so gefährlich empfunden, dass es in der von ihnen annektierten Ostküste der USA verboten ist.

An «Das Orakel vom Berg», das unter seinem Originaltitel «The Man in the High Castle» als Serie verfilmt worden ist, musste ich beim Schreiben des Buches, das Sie gerade lesen, immer wieder denken. Was passiert, wenn sich totalitär regierte Staaten zusammentun und versuchen, die Welt untereinander aufzuteilen? Wir leben in Zeiten, in denen das gerade wieder geschieht. Europa, ein Kontinent, der fast 80 Jahre Frieden erlebt hat – bis Russland im Februar 2022 die Ukraine überfiel, unterstützt von China, das es auf Taiwan abgesehen hat –, ist unmittelbar betroffen. China, Russland, Iran und Nordkorea haben schon jetzt eine informelle Achse

begründet, die auch CRINK abgekürzt wird. Die Diktatoren mögen sich untereinander nicht grün sein, aber sie haben einen gemeinsamen Feind: die USA, aber auch andere liberal-demokratische Staaten, deren regelbasierte, multilaterale Institutionen sie ablehnen. Zu ihren Gegnern gehört auch Deutschland.

Beim Angebot, ein Szenario zu schreiben, wie die Welt nach einem hypothetischen Angriff Chinas auf Taiwan aussehen könnte, habe ich als Wissenschaftler und Associate Professor mit Sitz in Großbritannien nachgedacht: Ist das vertretbar, oder verstoße ich damit gegen etablierte wissenschaftliche Gepflogenheiten? Nach reiflicher Überlegung kam ich zu dem Schluss, dass ich es machen muss. Es gibt zu viele beunruhigende Anzeichen einer bevorstehenden geopolitischen Katastrophe. Sehr viel steht auf dem Spiel. Und ein furchterregendes Szenario verschwindet nicht, indem man die Augen davor verschließt, im Gegenteil.

Mit Szenarien einer militärischen Auseinandersetzung in der Taiwanstraße beschäftige ich mich seit weit über zwanzig Jahren. 2000/2001 gehörte ich zur ersten Gruppe von Studenten an der renommierten Londoner School of Oriental and African Studies (SOAS) im neuen Postgraduiertenkurs *Taiwan Studies*. In jener Zeit habe ich auch viel über Sicherheitsstudien gelernt. Als jemand, der insgesamt acht Jahre in China und Taiwan gelebt, studiert und gearbeitet hat und seit mehr als drei Jahrzehnten zum asiatischen Raum forscht, mache ich mir große Sorgen. Ich kenne die geopolitische Fragilität der Region, sowie das aggressive und strategische Verhalten der Regierung in Peking. Ich befürchte, früher oder später wird es zu einer Art von Angriff auf Taiwan kommen. Nach meiner Wahrnehmung scheint allerdings die Vorstellung, dass ein Krieg in der Taiwanstraße zu einer direkten Konfrontation der Atommächte China und USA führen könnte, so erschreckend zu sein, dass wir Europäer nicht bereit sind, darüber ernsthaft nach-

zudenken. Zumal Taiwan weiter weg liegt als die Ukraine und mancher denken wird: Was geht es uns an? Hier die kurze Antwort: Sehr viel.

Ich habe also gerne eingewilligt, dieses Buch zu schreiben. Es ist ein Hybrid aus spekulativer geopolitischer Analyse basierend auf einer realistischen Analyse, kontrafaktischer Geschichte und Weckruf. Mit hypothetischen Szenarien und narrativen Vignetten beleuchte ich die menschliche und gesellschaftliche Dimension des aufziehenden Konflikts. Dieser Stil verbindet die gründlichen Recherchen eines Wissenschaftlers mit den literarischen Freiheiten eines Schriftstellers.

Erlauben Sie mir bitte, kurz den Begriff «China» zu erläutern: Im täglichen Sprachgebrauch – inklusive dieses Buches mit dem Titel «Wenn China angreift» – wird China anthropomorph als handelnder Akteur behandelt. Ein solcher Sprachgebrauch dient der Reduzierung von Komplexität. Gemeint ist jedoch ausschließlich das «offizielle China», also das politische Regime der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) in Peking. Nicht gemeint ist das «inoffizielle China», die chinesischen Bürger, die größere Autonomie von dem häufig als übergriffig empfundenen Einparteiensstaat anstreben.

Ich beginne den ersten Teil mit den Auswirkungen eines (fiktiven) Absturzes eines chinesischen Kampffjets im taiwanischen Luftraum. Obwohl es sich um ein Unfall handelt, befehlen Pekings Machthaber kurz darauf den Angriff auf Taiwan. Die USA, innenpolitisch zerstritten, mischen sich in den geopolitischen Konflikt ein, aber viel zu spät: China hat Taiwan schon annektiert, unterstützt von Russland, Iran und Nordkorea. Die geopolitischen und ökonomischen Folgen sind für die internationale Gemeinschaft verheerend: Die USA und China ringen um die Spitze der Welt-

herrschaft, es droht ein Dritter Weltkrieg, die Wirtschaft in Europa schmiert ab – Deutschland ist wegen seiner Verstrickung mit China besonders stark betroffen. Falls Sie sich dafür interessieren, wie realistisch dieses Szenario ist, weise ich Sie schon jetzt auf den Teil ›Fakten hinter der Fiktion‹ hin.

Am Ende des Buches erkläre ich, wie sich ein solch furchtbares Szenario verhindern lässt: Frieden zu erhalten, erfordert zunächst einmal Mut, den wachsenden Gefahren ins Auge zu schauen. Es erfordert außerdem strategische Voraussicht und ständigen diplomatischen, wirtschaftlichen und, wenn nötig, auch militärischen Druck. Und es erfordert entschiedenes Handeln. Meine Hoffnung ist, dass dieses Buch Entscheidungsträger im politischen Berlin zumindest nachdenklich machen wird. Es ist an der Zeit das politische Regime Chinas endlich als das zu erkennen, was es ist: eine antiliberale und aggressive Diktatur.

Indem Sie meine Ausführungen lesen und mit Verwandten, Freunden sowie Kollegen diskutieren, leisten Sie einen Beitrag zur dringend notwendigen Debatte. Ich danke Ihnen schon jetzt dafür. Denn dieses Buch ist keine fatalistische Prognose sondern ein Warnruf. Ich hoffe, dieses Buch und die folgende Debatte halten diese dystopische Gefahr von uns fern. Wir, Deutschland und die anderen freien Länder des Westens, müssen alles versuchen, damit dieses düstere Szenario nicht Realität wird.

Andreas Fulda

Nottingham, den 26. Januar 2026

Prolog

Zwischenfall in der Taiwanstraße

28. Februar 2027. Zwei taiwanische Abfangjäger steigen auf. Die F-16 starten von einer Militärbasis nahe Taitung, im Südosten Taiwans. Es handelt sich um einen Routineeinsatz. Wie so oft geht es darum, das chinesische Militär vom Eindringen in den taiwanischen Luftraum abzuhalten. Hier ist üblicherweise vorgesehen, dass sich Flugzeuge anderer Nationen identifizieren und regelmäßig ihre Koordinaten durchgeben. Dadurch kann die Luftverteidigung des Landes, zu dem der Luftraum gehört, einschätzen, ob Gefahr durch einen militärischen oder terroristischen Angriff besteht.

Der Monsunregen der letzten Woche hat sich gelegt, die taiwanischen Piloten haben klare Sicht. Radaraufnahmen zeigen, dass es sich um drei Flugobjekte aus China handelt: ein Aufklärungsflugzeug – die Shaanxi KJ-500 – begleitet von zwei Kampffjets vom Typ Shenyang J-15. Die taiwanischen Piloten spulen ihr übliches Programm ab: Warnung über Funk, gefolgt von vorsichtiger Annäherung und Aufforderung zur Umkehr.

Colonel Lin Chien-hung strahlt die Ruhe eines Veteranen aus. Mit 500 Flugstunden in der F-16 kennt er die Spannungen der Taiwanstraße wie kaum ein anderer. Das Katz-und-Maus-Spiel ist nicht neu – die chinesische Seite testet so fast täglich die Verteidigungsbereitschaft Taiwans. Und je mehr Zeit die taiwanischen Flugzeuge in der Luft verbringen, desto früher müssen sie durch neue, teure Kampfflugzeuge ersetzt werden.

Doch etwas ist heute anders als sonst. Die Stimmung ist aggressiver. Die chinesischen Piloten lassen die Funkrufe unbeantwortet und nähern sich den taiwanischen F-16 gefährlich. Lin wird in die Zange genommen, eine J-15 setzt sich unmittelbar vor ihn, eine weitere verfolgt ihn von hinten. Die Turbulenzen nehmen zu. Plötzlich greift die J-15 vor ihm zu einem Mittel, das Colonel Lin überrascht. In nächster Nähe werden Leuchtkörper abgeworfen. Eigentlich dienen sie dazu, feindliche Raketen von ihrem Ziel abzulenken, indem sie diese mit Hitze und Licht täuschen. Dieses rücksichtslose Manöver zwingt Lin zu einem hektischen Ausweichmanöver. Es kommt zur Kollision. Ein Flügel der zweiten chinesischen J-15 wird gestreift. Lin kann seine F-16 stabilisieren, aber der zweite chinesische Kampffjet stürzt in Taiwans Luftraum ab. Der Pilot der J-15 versucht verzweifelt, den Schleudersitz auszulösen, doch die zuvor abgeworfenen Leuchtkörper beschädigen den Fallschirm. Sie versengen das Material, und er stürzt ins Meer. Der Pilot stirbt. Ein folgenschwerer Unfall ist passiert.

In den sozialen Medien dauert es weniger als eine Stunde, bis der Vorfall bekannt wird. Ein Experte für öffentlich zugängliche Flugdaten wird auf die Rettungsmaßnahmen der chinesischen Marine aufmerksam. Er postet auf X: «Breaking News! Mehrere Z-9 Hubschrauber der People's Liberation Army Navy sind in der Taiwanstraße aktiv. Was ist passiert?». Auf dem chinesischen Festland steht Vizeadmiral Zhang Jun unter hohem Druck. Bei der Volksbefreiungsarmee ist er für die Ostseeflotte zuständig. Er befiehlt die sofortige Bergung des J-15-Wracks. Wenn herauskommt, dass China für den Zwischenfall verantwortlich ist, könnte das dem Image des Landes schwer schaden.

Sechs Stunden später verbreiten die chinesische Staatsmedien eine kurze Aufnahme der Kollision. Der Clip wird in den sozialen Medien millionenfach geteilt. Das Problem? Die Aufnahme ist so ge-

schnitten, dass die taiwanischen Abfangjäger aggressiv erscheinen. Die Flares sind nicht länger zu sehen. Es ist ein klassisches DARVO-Manöver: Deny, Attack, Reverse Victim and Offender, also Leugnen, Angreifen, Opfer und Täter vertauschen. Mit dieser manipulativen Taktik wird Taiwan als Verursacher des Zwischenfalls gebrandmarkt. Es handelt sich um psychologische Kriegsführung gegen den demokratischen Inselstaat, diesmal vor einem globalen Publikum.

In China löst der Zwischenfall spontane Demonstrationen aus. In Peking, Shanghai, Guangzhou und Shenzhen gehen tausende von Menschen auf die Straße und fordern Vergeltung. Kommentatoren im chinesischen Staatsfernsehen machen Stimmung gegen den Inselstaat. Taiwanische Unabhängigkeitsbefürworter werden für den Vorfall verantwortlich gemacht. Rufe werden laut, an Taiwan ein Exempel zu statuieren.

Reaktionen aus dem Ausland lassen nicht lange auf sich warten. Der amerikanische Kriegsminister ruft beide Seiten zur Besonnenheit auf. Der Vorfall solle unabhängig geprüft werden. Der deutsche Außenminister warnt vor einer Eskalation. In Taipeh beruft der Präsident eine Krisensitzung ein, während die Armee in Alarmbereitschaft versetzt wird. Der taiwanische Präsident steht vor einem Dilemma: Er muss öffentlichkeitswirksam die Souveränität des Landes wahren, ohne der chinesischen Propaganda auf den Leim zu gehen und als Aggressor zu gelten. Ein schwieriger Balanceakt.

Er entscheidet sich für eine beherzte Verteidigung der taiwanischen Demokratie. In einer hastig anberaumten Pressekonferenz im Präsidentschaftspalast erinnert er an die Opfer, die Taiwaner im Kampf für Demokratie und Selbstbestimmung erbracht haben. Er verweist auf das 80-jährige Gedenken an den «2-28-Vorfall» von

1947 unter der Schreckensherrschaft Chiang Kai-sheks, bei dem tausende Zivilisten von chinesischen Truppen brutal niedergemetzelt wurden, nachdem Proteste gegen Korruption und Willkür aufgekommen waren. Kurz darauf zeigen sich Oppositionspolitiker, insbesondere der KMT, in Talkshows empört. Sie möchten nicht an die Gräueltaten der Einparteiherrschaft erinnert werden. Sie werfen dem Präsidenten eine Instrumentalisierung des Zwischenfalls in der Taiwanstraße vor. Es handelt sich um den Auftakt einer unbittlich geführten Debatte, die den Inselstaat zu spalten droht.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de